

# KNALL-SCHREIBE

**B**ei Caresse Crosby, der Herausgeberin des amerikanischen Edel-Avantgarde-Magazins *Portfolio*, landete 1946 ein verkumpelter Briefumschlag, in dem einige mit Weinflecken übersäte Schreibmaschinenseiten steckten: eine Kurzgeschichte. Absender **Charles Bukowski**, Los Angeles. Inhalt: Zwei GIs vergewaltigen nach der Invasion eine deutsche Truppenbetreuerin. Schreibe: knallharter Realismus. Mrs. Crosby schickte die Story an Henry Miller, der bei *Portfolio* für Prosa zuständig war. Millers Empfehlung: unbedingt drucken! Also schrieb die Crosby nach Los Angeles: „Lieber Mr. Bukowski, wer sind Sie?“ Antwort: „Liebe Mrs. Crosby, ich habe keine Ahnung, wer ich bin. Ihr ergebener Charles Bukowski.“ An diesem Punkt bekommt die Geschichte einen Knick.

Die Story wird gedruckt. *Portfolio* ist eine bibliophile Finesse: Beiträge von Sartre, Camus, Auden, Lorca, alles auf verschiedenfarbigem Büttenpapier mit Originalgrafiken von Dali, Picasso, Matisse – die Crème de la Crème. Bukowski sieht sich sein Belegexemplar an, entscheidet, daß er für diese Art Publikum nicht schreiben will, zerreißt das schöne Ding und säuft sich in der nächsten Kneipe die Hucke voll: „Ich hatte irgendwas bewiesen. Das reichte mir. Daraufhin stellte ich das Schreiben für zehn Jahre ein.“

Diese Episode sollte kennen, wer heute Bukowski liest, von Jean Genet als „derzeit stärkster Dichter Amerikas“ bezeichnet. Und er sollte wissen, was Bukowski selbst über seine Arbeit sagt: „Ich schreibe, um rauszufinden, ob ich schon vollkommen kirre bin oder nicht; ob ich noch fähig bin, Klartext zu reden und das dann auch zu Papier zu bringen, anstatt einfach nur Literatur zu machen...“

Heute, über 20 Gedichtbände und mehr als 1000 Seiten Prosa später, wissen wir einiges über Bukowski (und ich schätze: er auch). 1920 in Andernach geboren, Deutsch-Pole. Mit zwei Jahren in die USA gekommen. Abgebrochenes Journalistikstudium. Eine Latte von Vorstrafen als Mitglied von jugendlichen Gangs an der Ostküste, auch später immer mal wieder Knast und Klapsmühle und eine Latte von unsäglichen Gelegenheitsjobs. Ob Leichenwäscher oder Bordellmanager, Bukowski führte ein Leben auf der Kippe. Der chronische Alkoholiker überlebte mit 35 einen Magendurchbruch,

dann unterzog er sich einem noch riskanteren Härtestest: Er fing wieder an zu schreiben. Zunächst nur Gedichte, seit 1966, als ihm eine Underground-Zeitung in Los Angeles, wo „Buk“ 14 Jahre lang Nachtschichten als Briefsortierer schob, eine wöchentliche „Kolumne“ einräumte, wieder Prosa. Diese „Notes of a Dirty Old Man“, wie er sie nannte, machten ihn über Nacht berühmt.

Bukowski ist ein Brocken von Mann

mit einem ramponierten Gesicht, gegen das, wie sein Übersetzer Weissner sagt, „sogar Eddie Constantine vergeblich anstinken würde“. Den Hauptteil seiner Zeit verbringt er, der noch heute in einer heruntergekommenen Gegend von Hollywood lebt, mit Nutten, Gaunern, Saufkumpanen und auf der Rennbahn. Bleiben einig



**Charles Bukowski, früher Bordellmanager, jetzt Säufer und Schreiber, veröffentlicht neue Geschichten.**

Stunden täglich, in denen er mit einem Vokabular ohne jede artifizielle Schlack seine Texte in die Maschine hämmert.

Als 1970 eine erste Auswahl diese Storys bei uns erschien, sprachen schon die Umstände, der „Zeitgeist“, gegen eine angemessene Rezeption. Wer wollte denn mitten in der Aufbruchseuphorie der Neuen Linken von Sex und Suff à la Bukowski was wissen? Das dürfte sich nun geändert haben. Es blieb aber einer Außenseiter der Branche, dem Marx Verlag in Gersthofen, vorbehalten, nach einer Auswahl von Bukowski-Gedichten jetzt neun Storys mit dem Titel *Kaputt in Hollywood* auf den Markt zu bringen.

Kaum möglich, diese Geschichten von Huren, Pennern, Knastologen, Säufers exzentrischen Typen im Detail zu beschreiben. Sie alle haben den Bukowski-Touch, einige, wie die von *Gebur, Leben und Tod einer Untergrundzeitung*, gehören zum Komischsten und zugleich Desillusionierendsten, was „Buk“ je geschrieben hat. Die Übersetzung ist ein Glücksfall: Der Andernacher Bukowski der kein Wort Deutsch spricht, klingt auf dem Deutschen wie im amerikanischen Originalsound: hart, vehement, frei.

Letzte Nachricht: Weihnachten '75 war „Buk“ bei einem Boxkampf. Nach Hause gekommen, sah er die Bescherung: Seine Freundin hatte im Rausch die Wohnung demoliert und war abgehauen. Jetzt hat er sich eine Stripperin namens Cupeak O'Brian und schreibt, er hätte noch ein in Reserve, in Texas; die käme im Sommer dran. Good luck, Buk. — Jörg Faas